Insel Verlag

Leseprobe

Austen, Jane
Jane Austen über die Liebe

Aus dem Englischen von Angelika Beck und Margarete Rauchenberger. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Felicitas von Lovenberg

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4572
978-3-458-36272-2

So modern und zeitlos, emanzipiert und klug, gewitzt und humorvoll, unverstellt und mit Raison hat in den letzten 200 Jahren über die Angelegenheiten des Herzens kaum eine geschrieben wie Jane Austen – von prickelnder Erwartung über besinnungslose Verliebtheit und erste Enttäuschung hin zu Eheglück und Ehezwist. Jane Austen wirbt dabei für eine gesunde Mischung von Gefühl, Vernunft, Geld, Schönheit und Geist. Doch bleibt die Liebe stets an erster Stelle.
Jane Austens schönste Gedanken zum größten aller Gefühle, das doch immer ein ewiges und unergründliches Mysterium bleibt: die Liebe. Ausgewählt von Felicitas von Lovenberg.

Jane Austen (1775-1817) hatte dank der umfangreichen Bibliothek des Vaters schon früh Zugang zur Literatur. 1811 erschien ihr erster Roman, *Verstand und Gefühl*, gefolgt von *Stolz und Vorurteil* (1813), *Mansfield Park* (1814) und *Emma* (1816). Bis heute ist Jane Austen eine der beliebtesten und meistgelesenen Autorinnen der Weltliteratur – was nicht zuletzt daran liegt, daß ihre Romane auch noch 200 Jahre nach Erscheinen höchst modern sind.

insel taschenbuch 4572

Jane Austen

Über die Liebe

Jane Austen über die Liebe

Ausgewählt und mit einem
Nachwort von
Felicitas von Lovenberg

Insel Verlag

Erste Auflage 2017
insel taschenbuch 4572
Insel Verlag Berlin 2017
© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2007
Quellenverzeichnis und Hinweise zu dieser Ausgabe
am Schluß des Bandes.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere
das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlagabbildung: Kat Menschik, Berlin
Umschlaggestaltung: hißmann, heilmann, hamburg
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-36272-2

»Ich denke, dass jeder das Recht hat, einmal im Leben aus Liebe zu heiraten.«

Jane Austen

Inhalt

Liebe und Verliebtheit – oder was man dafür hält
11

Einkreisen des Objekts der Begierde
31

Die heikle Mischung von Verstand und Gefühl
47

Unglückselige Verbindungen und notwendige Irrtümer
73

Erkenntnis und Verwandlung
99

Glückliche Ausgänge
119

Nachwort
129

Quellenverzeichnis
137

Liebe und Verliebtheit – oder was man dafür hält

Willoughby war ein intelligenter junger Mann von schneller Auffassungsgabe, lebhaftem Wesen und ungezwungenen, liebenswürdigen Umgangsformen. Er war so recht dazu geschaffen, Mariannes Herz zu gewinnen, denn mit all diesen Eigenschaften verband er nicht nur ein einnehmendes Äußeres, sondern ein natürliches inneres Feuer, das nun durch das Beispiel ihres eigenen entzündet und geschürt wurde und das sie mehr als alles andere füHr ihn einnahm. ❧ [VG 58]

Marianne würde es sich nicht verziehen haben, wenn sie in der ersten Nacht nach dem Abschied von Willoughby auch nur ein wenig Schlaf gefunden hätte. Sie hätte sich geschämt, am nächsten Morgen ihren Angehörigen ins Gesicht zu blicken, wenn sie nicht ruhebedürftiger aufgestanden wäre, als sie sich hingelegt hatte. Aber da sie eine solche innere Gefaßtheit als Schande empfand, geriet sie gar nicht in die Gefahr, diese Schande auf sich zu laden. Die ganze Nacht hindurch lag sie wach und weinte die meiste Zeit. Sie stand mit Kopfschmerzen auf, konnte nicht sprechen und wollte nichts essen; ihrer Mutter und ihren Schwestern bereitete sie dadurch unablässig Kummer und verbat sich jeden Versuch, sie zu trösten. Ihre Empfindsamkeit genügte sich selbst! ❧ [VG 98 f.]

Damals war er ein beachtenswert hübscher junger Mann mit sehr viel Klugheit, Geist und Feuer; Anne war zur gleichen Zeit ein reizendes, sanftes Mädchen mit Geschmack und Empfinden. – Schon halb so viel anziehende Eigenschaften auf beiden Seiten hätten genügt; denn er hatte nichts zu tun, und sie hatte niemanden zum Liebhaben. Aber ein Zusammentreffen solch verschwenderischer Vorzüge konnte seine Wirkung nicht verfehlen. Die jungen Leute wurden allmählich miteinander bekannt und verliebten sich schleunigst und recht heftig ineinander. Es wäre schwer zu sagen, wer von beiden den anderen für vollkommener hielt oder wer glücklicher war: sie über seine Erklärungen und Anträge oder er über deren Widerhall. ❧ [AE 33]

Nein, es war sicherlich nicht Bedauern, was Annes Herz gegen ihren Willen so heftig schlagen ließ und ihr das Blut in die Wangen trieb bei dem Gedanken, Kapitän Wentworth sei jetzt wieder ungebunden und frei. Sie schämte sich, die in ihr aufsteigenden Gefühle zu prüfen. Sie ähnelten allzu sehr einer unsinnigen Freude. ❧ [AE 184]

Mit bebenden Lippen packte er die Miniatur wieder ein.
»Arme Fanny! Sie hätte ihn nicht so bald vergessen.«
»Nein«, entgegnete Anne mit ihrer leisen, wohltönenden Stimme. »Das mag ich wohl glauben.«
»Es lag nicht in ihrer Art. Sie liebte ihn so innig.«
»Es liegt nie in der Art irgendeiner Frau, die wirklich liebt.«
Kapitän Harville lächelte, als wollte er sagen: »Beanspruchen Sie das für Ihr Geschlecht?« Mit gleichem Lächeln

antwortete sie auf diese Frage: »Ja. Wir vergessen die Männer sicherlich nicht so schnell, wie sie uns vergessen. Es ist vielleicht mehr unser Schicksal als unser Verdienst. Wir können nicht dagegen an. Wir bleiben zu Hause, leben ruhig und in engem Kreis, und unsere Gefühle wachen über uns. Die Männer sind jedoch zur Tätigkeit gezwungen, haben einen Beruf, Liebhabereien, irgendwelche Geschäfte, die sie gleich wieder ins Leben zurückführen. Und ständige Beschäftigung und Wechsel mildern bald die Eindrücke des Herzens.« ❧ [AE 255]

»Nein, nein, es liegt nicht an der Natur des Mannes. Ich gebe nicht zu, daß Unbeständigkeit und Vergessen derer, die man liebt oder geliebt hat, eher des Mannes als der Frauen Natur entspricht. Ich glaube das Gegenteil. Ich glaube an eine wirkliche Übereinstimmung des körperlichen und geistigen Gefüges. Und unsere Körper sind stärker, also auch unsere Gefühle. Wir Männer ertragen bittere Erfahrungen ebenso, wie wir im schlechtesten Wetter hinausfahren.«
»Ihre Gefühle mögen wohl die stärkeren sein«, erwiderte Anne, »aber das gleiche Gesetz der Übereinstimmung gestattet mir die Behauptung, daß unsere Gefühle zarter sind. Der Mann ist zwar widerstandsfähiger als die Frau, trotzdem lebt er nicht länger; und das erklärt am besten meine Ansicht über das Wesen ihrer Zuneigung. Nein, es wäre zu hart für die Männer, wenn es anders wäre. Sie haben Schwierigkeiten, Entbehrungen, Gefahren und Kampf genug. Sie arbeiten, mühen sich und sind jedem Wagnis, jedem Schicksalsschlag ausgesetzt. Der Mann muß Heimat, Land und Freunde, alles muß der Mann verlassen. Nicht

einmal Zeit, Gesundheit oder Leben sind sein Eigentum. Es wäre wirklich zu hart«, ihre Stimme zitterte ein wenig, »wenn all dem noch die Gefühlsfähigkeit einer Frau aufgebürdet würde.« ❧ [AE 255 f.]

Das Herz eines Mannes wird nur wenig von etwas Kostbarem oder Neuem in der weiblichen Kleidung beeinflußt und ist gleicherweise unempfindlich gegen die Feinheit des Musselins wie gegen die Weichheit von getupftem oder geblümtem Mull oder Jakonet. Eine Frau schmückt sich nur zur eigenen Freude. Kein Mann wird sie mehr darum bewundern, keine Frau sie höher schätzen. ❧ [AN 75]

Obgleich sie zwar nicht hoffen durfte, daß Mr. Tilney sie zum dritten Male zum Tanz bitten würde, kreisten doch ihre Wünsche, Träume und Gedanken um nichts Geringeres. Jede Frau wird in diesem kritischen Augenblick Anteilnahme für meine Heldin empfinden, denn diese Art Erregung wird ihr nicht fremd sein. ❧ [AN 75]

Um aber nicht den Eindruck zu erwecken, als beobachte oder erwarte sie ihn, heftete sie die Augen fest auf ihren Fächer, als sie sich plötzlich angesprochen fühlte. Es war Mr. Tilney höchst leibhaftig, und er bat sie zum Tanz. Mit sprühenden Augen, lebhafter Bereitwilligkeit und angenehmer Erregung im Herzen entsprach sie dieser Bitte, froh, John Thorpe nun doch entwischt zu sein, und außerdem so unmittelbar nach der Begrüßung von Mr. Tilney aufgefordert

zu werden, als habe er sie mit Vorbedacht gesucht – ein größeres Glück konnte das Leben nicht bieten. ❧ [AN 76]

Die Vorzüge natürlicher Torheit bei einem schönen Mädchen sind bereits von den Federn meiner Schreiberschwestern aufgezeigt worden. Um den Männern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, möchte ich nur noch hinzufügen, daß zwar für den größeren und oberflächlicheren Teil des männlichen Geschlechtes frauliche Dummheit eine Erhöhung ihrer persönlichen Reize bedeutet, aber doch eine gewisse Anzahl immerhin vernünftig und wohlgebildet genug sind, um von einer Frau mehr zu wünschen als nur Unwissenheit. ❧ [AN 114]

Hauptmann Tilney war anscheinend auf dem besten Wege, sich in Isabella zu verlieben, die ihn wohl unbewußt ermunterte. Nur so konnte man es bezeichnen, denn Isabellas Liebe zu James war ebenso sicher und anerkannt wie ihr Verlöbnis. Es war unmöglich, an ihrer Aufrichtigkeit und den guten Absichten zu zweifeln; wenn auch ihr Benehmen recht merkwürdig anmutete. Wenn sie wenigstens von Hauptmann Tilney nicht so eingenommen wäre! Sollte sie wirklich dessen Bewunderung nicht spüren? Es drängte Catherine, ihr anzudeuten, sie möge auf der Hut sein und Hauptmann Tilney sowohl wie James den Schmerz ersparen, den ihr allzu lebhaftes Wesen beiden verursachen könne. ❧ [AN 148]

»Dann meinen Sie also, ich sollte ihn abweisen?« fragte Harriet mit gesenktem Blick.
»Sollte ihn abweisen! Meine liebe Harriet, was willst du damit sagen? Hast du daran irgendwelche Zweifel? Ich dachte – aber ich bitte um Verzeihung, vielleicht habe ich mich geirrt. Ich habe dich sicher mißverstanden, wenn du dir über den *Inhalt* deiner Antwort nicht schlüssig bist. Ich hatte mir eingebildet, du wolltest von mir nur wissen, *wie* du sie formulieren sollst.«
Harriet schwieg. Leicht reserviert fuhr Emma sodann fort:
»Du hast also vor, seinen Antrag anzunehmen?«
»Nein, keineswegs; das heißt, ich möchte nicht – Was soll ich bloß tun? Was würden Sie mir raten? Bitte, liebe Miss Woodhouse, sagen Sie mir doch, was ich tun soll!«
»Ich werde dir überhaupt keinen Rat geben, Harriet. Ich will nichts damit zu tun haben. Dies ist eine Sache, die du mit deinen eigenen Gefühlen abmachen mußt.«
»Ich hatte ja keine Ahnung, daß er mich so gern hat«, sagte Harriet und betrachtete den Brief. Ein Weilchen verharrte Emma in ihrem Schweigen; aber als ihr langsam aufging, daß die berückenden Schmeicheleien dieses Briefes ihre Wirkung womöglich doch nicht verfehlten, hielt sie es für besser, zu sagen:
»Ganz allgemein gilt für mich folgende Regel, Harriet: Wenn eine Frau im *Zweifel* ist, ob sie einen Mann erhören soll oder nicht, sollte sie ihn unbedingt abweisen. Wenn ihr das ›Ja‹ zögernd von den Lippen kommt, sollte sie lieber sofort ›nein‹ sagen. Die Ehe ist eine Sache, auf die man sich nicht mit inneren Zweifeln, nicht halbherzig einlassen sollte. Als deine Freundin, die noch dazu älter ist als du, halte

ich es für meine Pflicht, dir das einmal zu sagen. Aber meine ja nicht, ich wolle dich beeinflussen.« ❧ [E 64 f.]

Harriet hielt ihn tatsächlich für den Inbegriff männlicher Vollkommenheit und behauptete immer noch, es gebe niemanden, der ihm an äußerlichen Reizen oder innerer Güte gleichkäme – und erwies sich als entschieden verliebter, als Emma vorausgesehen hatte; aber dennoch erschien es Emma so natürlich, so unvermeidlich, gegen eine derart *unerwiderte* Liebe anzukämpfen, daß sie mit deren baldigem Versiegen rechnete.
Falls Mr. Elton nach seiner Rückkehr seine Gleichgültigkeit so offen und unmißverständlich zur Schau tragen sollte, wie Emma es kommen sah, konnte sie sich nicht vorstellen, daß Harriet weiterhin darauf bestand, ihr Glück in seinem Anblick oder in der Erinnerung an ihn zu suchen. ❧ [E 170]

Alles in allem war sie mit dem Eindruck, den sie von seinen Gefühlen gewonnen hatte, nicht minder zufrieden:
»Er ist zweifellos sehr verliebt in mich – alles deutet darauf hin – wirklich sehr verliebt! – und wenn er wiederkommt und seine Zuneigung anhalten sollte, muß ich aufpassen, daß ich ihm nicht weiter Mut mache. Ein anderes Verhalten wäre unverzeihlich, da ich mich ja bereits entschieden habe. Zwar kann ich mir nicht vorstellen, daß er sich durch mein bisheriges Verhalten besonders ermutigt fühlt. Nein, wenn er geglaubt hätte, daß ich seine Empfindungen teile, wäre er nicht so unglücklich gewesen. Hätte er sich Hoffnungen gemacht, so hätte er beim Abschied anders ausgesehen und

geredet. Aber dennoch muß ich auf der Hut sein. Das heißt, vorausgesetzt, er ist dann noch immer so verliebt wie damals, aber ich weiß gar nicht, ob ich damit rechne; ich halte ihn eigentlich nicht für den Typ Mann, der – im Grunde baue ich nicht auf seine Beständigkeit oder Treue. – Seine Gefühle sind zwar leidenschaftlich, aber ich könnte mir denken, auch ziemlich wechselhaft. – Kurzum, wie ich die Sache auch wende, ich bin dankbar, daß davon mein Glück nicht abhängt. – Schon bald wird es mir wieder ausgezeichnet gehen – und dann habe ich es hinter mir; denn es heißt doch, man verliebt sich nur einmal im Leben, und ich werde dann recht glimpflich davongekommen sein.« ❧ [E 309]

»Meine liebste Emma«, sagte er, »denn das werden Sie immer für mich sein, egal, wie dieses Gespräch hier ausgeht, meine liebste, über alles geliebte Emma: sagen Sie es mir auf der Stelle. Sagen Sie ›nein‹, wenn es denn sein muß.« Sie war aber wirklich im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos. »Sie schweigen«, rief er sehr bewegt, »schweigen einfach! Mehr will ich vorläufig gar nicht wissen.«
Emma war nahe daran, unter der Erregung dieses Augenblicks hinzusinken. Dabei war die entsetzliche Angst, aus dem glücklichsten aller Träume gerissen zu werden, vielleicht das vorherrschende Gefühl.
»Ich bin kein großer Redner, Emma«, fuhr er gleich darauf fort, und in dem Tonfall so aufrichtiger, inniger, deutlich spürbarer Zärtlichkeit klang das einigermaßen überzeugend. »Wenn ich Sie weniger liebte, könnte ich vielleicht leichter darüber sprechen. Aber Sie kennen mich ja. Sie hören von mir stets nur die Wahrheit. Ich habe Sie getadelt